

Hundehalterin ärgert sich über Hundekot

Möhringen Die Hinterlassenschaften der Tiere sind eklig und potenziell gesundheitsgefährdend. Von Alexandra Kratz

Hundekot auf Spazierwegen ist ein Ärgernis. Hundekot auf Feldern, auf denen Lebensmittel angebaut werden, ist in jedem Fall unappetitlich und kann sogar gesundheitsgefährdend sein. Darauf hat der Landesbauernverband erst vor Kurzem wieder in einer Pressemitteilung hingewiesen.

Inzwischen sind die meisten Hundehalter bereit, die Hinterlassenschaften ihrer Vierbeiner mit einer Plastiktüte einzusammeln und mitzunehmen. Das jedenfalls hat Ingrid Schultes beobachtet. Die Möhringerin ist oft mit ihrer Hündin auf den Feldern zwischen dem Wohngebiet Kuchen und Sonnenberg unterwegs. Schulte hat immer eine Tüte dabei. Doch es ärgert sie, dass sie die vollen Plastikbeutel dann immer mehrere Kilometer mit sich herumtragen muss. Denn es gibt so gut wie keine Abfalleimer. Einzig auf der Möhringer Höhe, dem Deckel über der Nord-Süd-Straße beim Sonderschulzentrum, ist einer zu finden.

Schulte nimmt die Tüten mit dem Hundekot also in aller Regel wieder mit nach Hause und entsorgt sie in der eigenen Mülltonne. Doch viele Hundehalter würden das nicht tun, sagt sie und ergänzt: „Viele werfen die Tüten irgendwann einfach entnervt ins Gebüsch.“ Das findet Schulte fast noch schlimmer, als wenn die Hundehalter die Hinterlassenschaften ihrer Tiere einfach liegen lassen würden. Denn die Beutel zerfallen in der Landschaft liegen und belasten die Umwelt.

Schulte möchte es nicht nur auf die Hundebesitzer schieben. Auch andere Spaziergänger würden ihren Müll zuweilen einfach fallen oder nach einer Rast liegen lassen. „Es liegt wirklich viel Dreck rum“, sagt Schulte. Dieser Dreck ärgert auch die Landwirte: „Abfälle wie beispielsweise Dosen oder Flaschen können Nutztiere verletzen und vergiften. Zudem kann solcher Müll auch teure Schäden an Maschinen verursachen“, heißt es in der Pressemitteilung des Landesbauernverbands.

Schulte findet, dass es eine Aufgabe der Stadt ist, auch in den Außenbereichen ausreichend Mülleimer aufzustellen. Die SPD-Bezirksbeirätin hat in der jüngsten Sitzung

einen Antrag in dem Gremium eingebracht. Die Lokalpolitiker verabschiedeten diesen einstimmig. Sie fordern mehr Mülleimer bei den Feldern zwischen dem Wohngebiet Kuchen und Sonnenberg, um die Streuobstwiesen und Äcker beim Rohrer Weg und beim Dürrlewangener Wald, der sich entgegen seines Namens auf Möhringer Gemarkung befindet. Die Bezirksbeiräte verweisen zudem auf das Krähenproblem auf den Feldern. Daher wünschen sie sich Abfallbehälter mit einem Deckel, wie es sie zum Beispiel am Probstsee gibt.

Diese Forderung ist freilich nicht neu. Die Bezirksbeiräte auf den Fildern hatten sich in der Vergangenheit immer wieder für mehr Mülleimer an beliebten Spazierwegen eingesetzt. Die Abfallwirtschaft Stuttgart (AWS) verwies aber stets darauf, dass sie außerhalb der Bebauung keine öffentlichen Papierkörbe aufstelle. Der Grund ist, dass es zu viel Zeit und Personal kostet, diese regelmäßig zu leeren.

Den Stuttgartern ist eine saubere Stadt aber wichtig. Für den Bürgerhaushalt 2018/2019 gab es zahlreiche Eingaben zu den Themen Dreck im Allgemeinen und Hundekot im Besonderen. Um nur ein Beispiel zu nennen: der Vorschlag mit der Nummer 40224 ist mit „Hundetüten im Raum Möhringen/Sonnenberg“ betitelt. Der Bürger schreibt: „In diesem Bereich gibt es weder Tüten noch Abfalleimer für Hundekot. Es ist ein großes Ärgernis für Spaziergänger und letztendlich auch für die Wiesenbesitzer.“

Nun soll die Landeshauptstadt sauberer werden. Der Gemeinderat hat bei seinen Haushaltsberatungen im Dezember beschlossen, die Ausgaben für die Stadtreinigung deutlich zu erhöhen. Bis zum Jahr 2023 sollen etwa 55 Millionen Euro zusätzlich in die Reinigung von Straßen, Gehwegen, Spielplätzen und Grünflächen investiert werden, also etwa zehn Millionen Euro pro Jahr. Allein bei der AWS sind 99 Stellen mehr geplant. Ausdrücklich erwähnt ist in dem Konzept auch, dass mehr Abfallkörbe aufgestellt werden – und zwar nicht nur in der Stadtmitte, sondern in allen Bezirken. Der Wunsch des Möhringer Bezirksbeirats könnte also in Erfüllung gehen.

„Viele werfen die Tüten irgendwann einfach entnervt ins Gebüsch.“

Ingrid Schulte, SPD-Bezirksbeirätin



Lokalpolitiker haben mehr Abfalleimer gefordert, damit Hundehalter, die sich korrekt verhalten, die Plastiktüten mit dem Hundekot entsorgen können. Foto: Mauritius

Inhalt

Bonlanden

Pappelallee dünnst aus

Derzeit fehlen fünf der Baumriesen im Bombachtal. Weitere Pappeln werden im Herbst gefällt. Der Grund sind Misteln, die sich in den Bäumen eingestrichelt haben. SEITE II



Echterdingen

Tante Ju fliegt über die Filder

Das Oldtimer-Flugzeug Ju 52 der Lufthansa knattert am Freitag rund um den Flughafen. Die 80 Jahre alte Maschine gilt als prägend für die deutsche Passagierluftfahrt. SEITE II



Lokalsport

Bittere Heimniederlage

Der Fußball-Landesligist TV Echterdingen verliert im Derby gegen Weilmorfeld trotz starker Leistung mit 0:2. Nun wird es ganz eng im Kampf um den Ligaverbleib. SEITE III



Lokalsport

Nächster Schritt zum Aufstieg

Die Handballerinnen der HSG Leinfelden-Echterdingen machen den nächsten Schritt zum Aufstieg. Im Relegationsspiel siegen sie zuhause mit 29:21. SEITE IV



Gemeinde sucht Betreuer und Küchenhelfer

Kaltental/Dachswald Bald beginnt die Feriensaison im Waldheim Sonnenwinkel. Von Nina Büchs

Von Montag, 30. Juli, bis Freitag, 10. August, können Kinder im Waldheim Sonnenwinkel, Barchetstraße 14, wieder jede Menge Spiel, Spaß und Abenteuer erleben. Um die Mädchen und Jungen optimal zu versorgen, sucht die evangelische Thomasgemeinde Kaltental-Dachswald nach pädagogischen Mitarbeitern und Küchenhelfern, die das Waldheim-Team unterstützen.

Gemeinsame Stunden genießen

Während andere Kinder mit ihren Eltern in den Urlaub fahren, fehlt es in vielen Familien an der Zeit oder dem Geld für eine Reise. Daher greifen vielerorts Familien auf das Ferienangebot der Waldheime zurück. „Unser Waldheim bietet nicht nur den Kindern tolle Freizeiterlebnisse. Auch unsere Mitarbeiter haben immer sehr viel Spaß an der Arbeit mit den Kindern und an dem bunten Freizeitprogramm. Außerdem legen wir viel Wert auf eine gute Gemeinschaft und Stimmung im Team“, sagt Kathrin Mildenberger, die Leiterin des Ferienwaldheims Sonnenwinkel.

Das müssen Mitarbeiter mitbringen

Neben pädagogischen Vorerfahrungen und Teamfähigkeit sollten die Betreuer vor allem Spaß an der Arbeit mit Kindern mitbringen. Ein Mindestalter ist nicht erforderlich. Die Küchenhelfer müssen hingegen mindestens 18 Jahre alt sein. „Bevor sie das Essen zubereiten, werden eine Erste-Hilfe- und eine Hygieneschulung durchgeführt“, erklärt Mildenberger. Den Mitarbeitern wird für den Zeitraum eine Aufwandsentschädigung gezahlt.

Kontakt Wer beim Waldheim mithelfen möchte, kann sich unter der Mailadresse kathrin.mildenberger@ejus-online.de oder der Telefonnummer 0711/18 77 10 melden.

Kontakt

Redaktion Filder-Zeitung
Telefon: 07 11/72 05-89 61
E-Mail: redaktion@filder-zeitung.zgs.de

Glücklichsein einfach gemacht

Vaihingen Mit ihrem Buch will Barbara Fischer-Reineke anderen Menschen zum Glück verhelfen. Von Eileen Breuer

Ein langer Bürotag ist zu Ende, der Kopf brummt, und der Streit mit der Kollegin hängt noch nach. Die schlechte Laune ist programmiert. Barbara Reinecke sagt: Man kann trotzdem lachen. Dafür müsse man nur die Arschbombe ins Glück wagen. Wie das funktioniert, beschreibt sie in ihrem Buch.

Fischer-Reineke war früher eine Wasserratte und zog als Jugendliche im kalten Nass ihre Bahnen. „Die Arschbombe war für mich als junges Mädchen ein Ausdruck der Lebensfreude. Dieser Sprung im Sommer im Freibad: Das ist Glück“, sagt sie. Würde sie in ihren Beratungen zum Sprung ins kalte Wasser raten, würden ihr viele den Vogel zeigen. Ganz so einfach ist es nicht.

„Für mich bedeutet Glück Freiheit: die Freiheit, tun zu können, was man will, mit wem man will und wann man will. Ich behaupte, das kann jeder“, sagt Barbara Reinecke. Für dieses Glück müsse man sich aktiv entscheiden. Normalerweise berät die Individualpsychologin in ihrer Praxis in Vaihingen. Bei dieser Arbeit hat Fischer-Reineke eine Methode entwickelt, um die nach Glück Suchenden in die richtige Bahn zu lenken. Die sogenannte Poolmethode möchte sie mit ihrem Buch jetzt jedem zugänglich machen: „Ich wünsche mir nicht nur, dass alle Leute das Buch lesen. Ich will,

dass alle Menschen glücklich werden.“ Der Methode liegt zugrunde, dass sich Gefühle in zwei Sphären einteilen lassen. Im warmen Pool würde man in Emotionen wie Vertrauen oder Freude baden. Den kalten Pool füllen dagegen Emotionen wie Angst oder Wut. Wenn man nicht mehr aus dem kalten Wasser rauskäme, würde einen das langfristig krank machen.

Fischer-Reineke spricht aus Erfahrung. Sie selbst hat viel Zeit im kalten Pool verbracht. Sie übte schon als Studentin zu viel Druck auf sich selbst aus, schwamm an fünf Tagen in der Woche. Während ihrer Arbeit als Journalistin hatte die Angst, etwas falsch zu machen, sie fest im Griff. Nach einem Burnout entschied sie sich: So kann es nicht weitergehen. Seitdem beschäftigt sie sich mit der Individualpsychologie.

Die Poolmethode sei nur für diejenigen geeignet, welche die Leiter suchen, um aus

IN 90 SEKUNDEN GLÜCKLICH WERDEN

Wer nach einem harten Arbeitstag glücklicher sein will, dem empfiehlt Barbara Fischer-Reineke eine schnelle und effektive Übung. Dafür benötigt man lediglich einen Stift. Diesen nimmt man quer

in den Mund und beißt drauf. So formt sich der Mund etwa wie zu einem Lachen. Nun sollte man etwa 90 Sekunden so verharren. „Sobald man das macht, vermittelt der Mund dem Gehirn, man sei glücklich,

weil er denkt, man würde lächeln“, sagt Barbara Reinecke. Das Gehirn schicke dann eine Dosis Dopamin – ein Glückshormon – in den Körper: „Wir werden also dadurch glücklich, dass wir lächeln.“



Mit ihrem eigenen Buch erfüllt sich für Barbara Fischer-Reineke ein lang erfüllter Traum. Sie ist damit dem Glück einen Schritt näher gekommen. Foto: Eileen Breuer

dem Becken zu steigen. „Wenn man nicht glücklich werden will, ist es wie mit Menschen, die abnehmen wollen, aber wie wild Chips fressen“, sagt Reinecke. Diese würden das Ziel nicht erreichen. Aber dafür könne